Der Basler Architekt Emanuel La Roche

Autor(en): **Eppens, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **48 (1986)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-862674

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

De Wette-Schulhaus, erbaut 1898/1900–1903 von Emanuel La Roche und Fritz Stehlin (Foto: Teuwen, Basel).

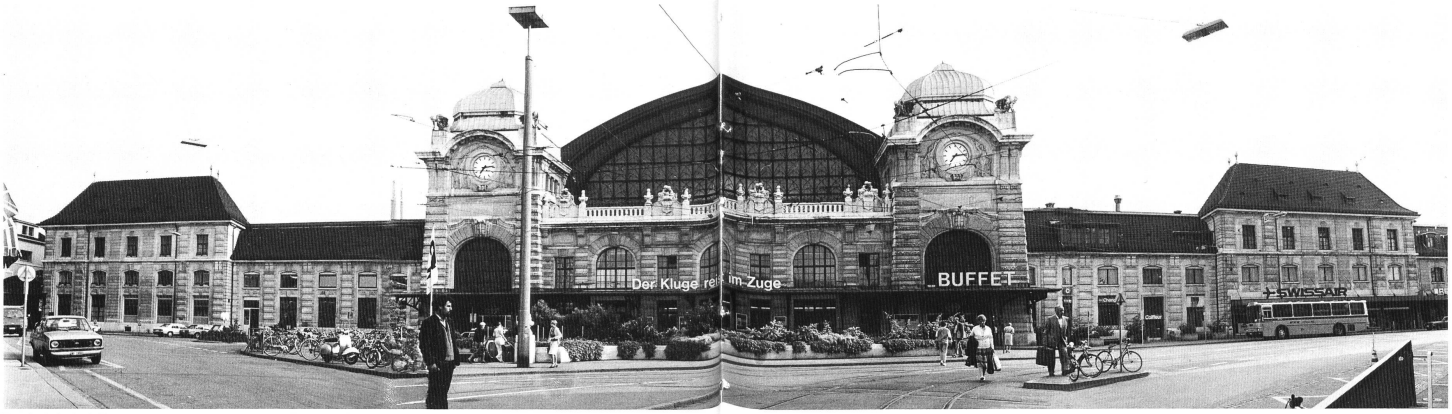
Der Basler Architekt Emanuel La Roche

Von Hans Eppens

Das Geschlecht der La Roche gehört wie die Bernoulli und die Vischer zum Basler Patriziat. Es nannte sich einst Hebdenstreit, aber ein Vorfahr, Johann Jakob (1654–1717), der sich als Hauptmann in französischen Diensten auszeichnete durch Tapferkeit, erhielt den Zunamen «La Roche», der Fels. In der Folge übernahmen auch andere Glieder der Familie diesen Namen, namentlich im 19. Jahrhundert.

Der Ururgrossvater unseres Architekten, Johann David La Roche-Huber, hatte sich als Schultheiss von Liestal schon vor der Helvetik so beliebt gemacht, dass er — während ringsum im Baselbiet die alten Vogteischlösser zerstört wurden — ruhig im alten Olsbergerhof mitten in Liestal wohnen bleiben konnte.

Emanuel La Roche wurde 1863 in Ziefen im «Fünflibertal» als Sohn des Pfarrers geboren. Später wurde der Vater Konservator der «Öffentlichen Kunstsammlung Basel». Der Junge wurde also schon früh mit vielem Schönem konfrontiert. Als er sich mit Elisabeth Heusler verheiratete, war sein Familienleben offenbar ein so schönes, dass das Gerede ging, die Kinder La Roche vergötterten einander. Es soll auch nicht unerwähnt bleiben, dass die älteste Tochter, Adelheid (geb. 1895), eine namhafte Konzert- und Oratoriensängerin wurde († 1979 in Bonn).



Bundesbahnhof SBB, Hauptfassade (Foto: H.R. Clerc, Basel).

Der Erste Weltkrieg hatte ja selbst in der Schweiz katastrophale Folgen fast für das gesamte Wirtschaftsleben. Architekt La Roche hatte beinahe keine Aufträge mehr — auch Jahre hernach. 1921/22 konnte er noch, im Verein mit Bankier Alfred Sarasin, das mehrbändige Gross-Folio- und Gross-Quart-Werk «Indische Baukunst» herausgeben, — fast ein Lebenswerk, mit vielen subtilen Zeichnungen und Fotos des Herausgebers. Doch ein Schatten legte sich über Emanuel und die Familie. 1922 kam er in Celerina nach einem zweiten Abendspaziergang nicht mehr zurück und er blieb verschollen. Ein Sohn verstarb in jungen Jahren im Ausland.

Doch wir wollen der Reihe nach verfahren. Nach der Schulzeit genoss Emanuel La Roche eine praktische Ausbildung als Steinhauer und Zimmermann. Dann folgte mit 19 Jahren 1882–84 ein Studium am Polytechnikum in Stuttgart, dann 1886 eine Praxis im Bildhaueratelier Dock in Strassburg, 1886/87 eine Praxis in Mannheim.

Es folgte 1887 in Florenz die Mitarbeit am Werk «Die Architektur der Renaissance in der Toskana». Eine Orientreise führte Emanuel 1889–90 aus; als Begleiter von Alfred Sarasin gings nach Ägypten und Indien, nach Athen und Konstantinopel.

Das Folgende ist eine kleine «Blütenlese» aus dem grossen Lebenswerk von Emanuel La Roche. Die meisten Bauten entstanden in Zusammenarbeit mit Adolf Benedikt Stähelin-de Goumois (1860–1928). Dieser war, wie seine Frau, klein von Gestalt, ebenso seine sechs Söhne und eine Tochter. Sie bekamen den Zunamen Gille, Gille-Gille etc., weil sie klein seien wie «Gülle-Rucker» (Flöhe). Adolf Benedikt Stähelin wirkte dabei mehr im Hintergrund, während für die Fassadengestaltung der Bauten La Roche der massgebende Teil gewesen sein dürfte.

Gleich bei seinem ersten grossen Auftrag, der *Universitätsbibliothek,* zieht er alle Register seiner Phantasie und seines Könnens. Der Eindruck des Reichtums und der Opulenz der indischen Tempelarchitektur dürfte dabei im Geheimen nachgewirkt haben (Umschlagbild). Schon der 1892 entstandene Eingangs- und Eckbau Schönbein-Bernoullistrasse zeigt das: Wie er die niedrigeren Nischenüberwölbungen des ersten Stockes geschickt in die Stürze der grossen Rundfenster hinüberzieht und diese mit einem geschweiften Architav überdacht. Die beohrten Ovallichter des Kniestockes lässt er fast die Breite der grossen des ersten Stockes, diese fast die Weite der drei Rundbogentore erreichen. Die Portale selbst sind von breiten roten Bossen und schmaleren, helleren, eingezogenen à la Louis XIII. umzogen. Desgleichen gefugt zeigen sich die schräg angezogenen Pfeiler-Lisenen der Seitenflügel (Erweiterungsbau 1913/14), die fünf Kompartimente, die je wieder drei kleine Fenster mit je zwei grossen, zweistöckigen Lichtern, umspannen. Über jedem schmalen Fenster setzt er ein liegendes, beohrtes ein. Das Tollste leistet er sich im Kniestock: Da wechseln liegende, sehr breite Ovalöffnungen mit schmaleren!

Zur gleichen Zeit, auch 1892, baut er den fast ähnlich tollen *«Lothringerhof»* Lange Gasse 80 (abgebrochen 1954) mit Œil-de-bœuf-Fenstern im «oberen» Parterre, mit Halblichtern im niedrigeren Arkadenflügel. Ist es da zum verwundern, dass spitze Basler Mäuler La Roche «La Rococo» zubenamsten. Übrigens ist die Kuppelpartie der «Unibibeli» mit den drei Eingangstoren 1966/68 einem sachlichen Neubau und grossen Lesesaal, gegen den Botanischen Garten zu, von Otto Senn gewichen.

1900–1903 entsteht von La Roche in Zusammenarbeit mit Fritz Stehlin hinter dem Strassburgerdenkmal das *de Wette-Schulhaus* (einst Obere Realschule, jetzt mathematisch-naturwissenschaftliches Gymnasium, Abb. 1). Hier setzt er einen gegiebelten, fünfachsigen Mittelrisalit als Dominante ein, zieht die rundbogigen Aulafenster über fast zwei Stockwerke hoch, setzt daneben je sechsachsige Seitenrisalite, und wieder vorgezogen je zwei dreiachsige Aussenrisalite mit jeweils Stichbogenfenstern daneben — alle Neobarock; — ein stolzer Bau!

Marktplatz, Häuser «zum roten Turm» und «zur Laute» (Foto: Rolf Brönnimann, Basel).

1902 entsteht, wieder in Zusammenarbeit mit Stehlin, die neobarocke *Musikschule* an der Leonhardsstrasse (heute Musikakademie).

1905–1909 wird, zusammen mit Emil Fäsch, der jedem Eidgenossen bekannte *Bundesbahnhof* erstellt (Abb. 2). Hier raffen zwei pylonenähnliche bekuppelte Eingangstürme, mit Louis XIII-Quaderungen, die weitgespannte, in Eisen gefügte, überwölbte Bahnhofhalle. Deren untere grosse Rundfenster wechseln auch hier mit kleineren. In den stark zurückversetzten vielachsigen Seitenrisaliten stehen hochschmalen Erdgeschossfenstern kleinere Stichbogenlichter des ersten Stockwerkes gegenüber.

Nach der *Bank Sarasin,* Freie Strasse 107, erbaut 1901, entsteht von La Roche und Stähelin 1902/03 beim Bahnhof das *Grand-Hotel Univers,* das später lange Zeit B.I.Z.-Bankhaus, nach dem Brand des Schweizerischen Bankvereins Filiale desselben wurde. Auch 1901 werden erstellt die gegiebelten klassizistischen *Häuser Burgunderstrasse 28/30* und der grossartige *Alioth'sche Palast,* neobarock, Rittergasse 7

(heute Zivilstandsamt). 1908 errichteten beide Architekten die südlichen Kopfbauten am *Marktplatze,* der «rote Turm» und «zur Laute» (Abb. 3). Geschickt werden die zu weiten Eingänge der Freien Strasse und der Gerbergasse durch breite hohe Erker der beiden Häuser verengert, die Fronten gegen den Platz mit hochschweifenden Giebeln differenziert barock bereichert.

1908/09 errichtet La Roche die reformierte Kirche und das Pfarrhaus in *Appenzell.*

1909/10 erfolgte die Überbauung der Westseite des *Marktplatzes* durch ein ganzes Konsortium von Architekten: die Ecke Hutgasse hauptsächlich durch Wilhelm Lodewig im Jugendstil, die Ecke Sattelgasse hauptsächlich durch Heinrich Flügel im Jugendstil bis neogotisch, die dazwischen liegenden Häuser Nr. 17 und 19 durch Flügel, Karl Moser, La Roche und Stähelin in einem dezenten Jugendstil. Die teilweise gegiebelten Dächer wurden durch getreppte Brandmauern begrenzt. Beide Häuser wurden im vierten Obergeschoss durch Rundbogen-Loggien geöffnet.

1911/12 entsteht wieder ein Sakralbau von La Roche, die reformierte Kirche im stadtnahen *Arlesheim.* Sie trägt, namentlich was die Kanzel und die Turmfenster betrifft, neoromanische Züge, aber auch solche des Jugendstils. Auf den Erweiterungsbau des Bibliotheksflügels der Universitätsbibliothek, wurde schon hingewiesen. Dann kam der Weltkrieg, der allem Grossbau ein Ende setzte.

Zu La Roche siehe auch v. Rolf Brönnimann: «Basler Bauten 1860–1960», 1973 und «Villen des Historismus in Basel», 1982.

Aufruf an Bilderbesitzer

Besitzer von Gemälden oder Zeichnungen des Basler Porträt-, Genre- und Landschaftsmalers *Emanuel Handmann (1718–1781)* werden gebeten, sich mit Thomas Freivogel, Schwarztorstrasse 1, 3007 Bern (Tel. 031 45 77 42) in Verbindung zu setzen, der an einem Werkverzeichnis dieses Künstlers arbeitet.